

Vereinigte L a i b a c h e r Z e i t u n g.

Nro. 22.



Freitag den 17. März. 1820.

I n l a n d.

Angekommene Schiffe in Triest am 20 und 21.
Februar.

Das österr. Trabaccolo, der Apfel, von 89
Tonnen, Capit. Johann Janoli, von Messina mit
Früchten und andern Waaren auf Rechnung von Da-
niel Scheitlin. Die neapolitanische Brigantine, Mer-
kur, von 136 Z., von Lipari mit kleinen Rosinen
und andern Waaren auf N. von Nicol. Corrente.
Die österr. Brigante, der Catyr, von 285 Z.,
Capit. Ant. Loncich, von Messina mit Früchten,
auf N. des Schiffcaptäns. Die sardin. Brigantine,
der heil. Johann Baptist, von 122 Z. von Genua mit
Öhl und andern Waaren, auf N. von Franz Gattorno.
Die sardin. Brigantine, Neptun, von 212 Z., von
 Smyrna mit Wolle und andern Waaren, auf N.
von Sevastopulo und Galatti. Die österr. Briganti-
ne, der Erlöser, von 111 Z., Capit. Ant. Be-
ned. Alimonda, von Zante mit Seife und andern
Waaren, auf N. von Gr. Minerbi. Die österr.
Poiaacre, die Vernunft, von 332 Z., Capit. Thom.
Carmeglich, von Genua (leer), auf N. von Fr.
Gelsich. Die französ. Bombe, der gute Barthel,
von 149 Z., von Cetta mit Wein, Spiritus und
andern Waaren, auf N. von Jak. Coen. Die österr.
Brigantine, Ovid, von 249 Z., Capit. Lucas Glo-
rio, von Nizza mit Öhl, auf eigene Rechnung. Die
engl. Brigantine, Juno, von 175 Z., von London
mit Kaffee und andern Waaren, auf N. v. Reyer
und Schlick. Mehrere Barken.

Ö s t e r r e i c h.

Der Bau der an die Stelle der ehemahligen
fogenannten Schlagbrücke hergestellten Prachtbrücke,
wobei Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erz-
herzog Kronprinz Ferdinand im Namen Sr. Ma-
jestät am 19. Juny 1819 den Grundstein zu dem
steinernen, vermittelt eines schwimmenden Senkka-
stens erbauten Mittelpfeiler zu legen geruhten, ist
mit solcher Schnelligkeit betrieben worden, daß die
neue Brücke schon am 24. October 1819 für Fuß-
geher, und am 28. November 1819 auch für Wa-
gen allgemein geöffnet werden konnte. Zum Anden-
ken des durchlauchtigsten Grundsteinlegers haben S.
k. k. Majestät dieser neuen Brücke, in der sich eben
so sehr Schönheit, als Soliditet und Einfachheit
auspricht, den Namen Ferdinand s b r ü c k e
beizulegen, und zugleich allergnädigst zubefeh-
len geruhet, daß dem Wiener Wasserbau-Direc-
tor v. Rudriassky, welcher den Plan entworfen,
und die Ausführung geleitet hat, die allerhöchste Zu-
friedenheit über dieses gelungene Meisterwerk zu be-
zeigen sei. Eben so haben Allerhöchstdieselben dem
wasserbauamtlichen Brückenmeister, Joseph Überla-
cher, welcher den Bau anführte, und welcher we-
gen der von ihm mit eigener Lebensgefahr vor eini-
gen Jahren vollbrachten Rettung einer Familie aus
Waffernoth, mit der mittlern goldenen Verdienst-
Medaille bereits geziert war, unter Beibehaltung
derselben, die große goldene Ehren-Medaille mit Öhr-
und Band zu verleihen, und den wasserbauamtlichen

Arbeitern, welche bei dem Brückenbau Hand anlegten Geldbelohnungen zu bewilligen allergnädigst befunden. Die Übergabe des die allerhöchste Zufriedenheit in schmeichelhaften Ausdrücken bezeugenden hohen Hofkammer-Decrets an den Wasserbau Director, und der Ehren-Medaille an den Brückenmeister, so wie die Vertheilung der Geldbelohnungen, wurde am 10. Jänner d. J. in dem Amtsgebäude des Wasserbauamts, in Gegenwart des ganzen Amts-Personals, durch den Hofrath und niederösterreichischen Regierungs-Vize-Präsidiums-Berweser, Freyherrn v. Werner, unter Abhaltung einer anpassenden Rede, feierlich vollzogen.

Am 4. März ist die achtzehnte Conferenz der in Wien versammelten Bevollmächtigten der deutschen Cabinette in dem Gebäude der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzlei gehalten worden. (Wdr.)

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Die rühmliche That dreier Jünglinge von Bingen, welche ihr eigenes Leben wagten, um das Leben zweier Mitmenschen zu retten, verdient als edles Beispiel öffentlich aufgestellt zu werden. Die näheren Umstände jenes Vorfalles, wie wir sie in Frankfurter Blättern aus offiziellen Mittheilungen lesen, sind folgende: „Am 3. Februar waren zwei Fremde, Mann und Frau, in Bingen eingetroffen, und hatten im Wirthshause zum weißen Kofse übernachtet. Am andern Morgen traten dieselben nach eingenommenem Frühstück in die Wirthskube, und erkundigten sich nach Schiffsjungen, um nach Ahmannshausen gefahren zu werden, mit der Bemerkung, daß sie über diesen Ort und den Niederwald nach Geisenheim reisen wollten. Zwei Schiffsjungen, Adam Diel, 15 Jahre alt, und Anton Röth, 16 Jahre alt, wurden zu dieser Fahrt accordirt, und schickten sich an, ihren kleinen Schiffernachen zu recht zu machen. Nach öfteren Umarmungen verließen die Eheleute munter, wie man sie während ihres ganzen Aufenthaltes in Bingen gesehen hatte, das Wirthshaus, mit Zurücklassung ihrer Effecten, und mit dem Versprechen baldiger Rück-

kehr. Als sie an den Rhein kamen, um den Nachen zu besteigen, fragten sie, ob sie nicht einen noch kleinern Nachen erhalten könnten. Auf die verneinende Antwort umarmten sie sich, kriegten eilt, und setzten sich auf ein über den Nachen gelegtes Bret neben einander. In dem Augenblicke des Abfahrens kam ein dritter Schiffsjunge, Joseph Hauck, 16 Jahre alt, herbeigesprungen, und verlangte von seinen Kammeraden mitgenommen zu werden, weil er einen Brief über den Rhein zu besorgen habe. Die Gattin des Fremden protestirte Anfangs dagegen, indem nur zwei Schiffsjungen accordirt seien, gab aber zuletzt nach, und der Nachen fuhr ab. Sprachlos saßen beide Eheleute neben einander. Nach einer Weile legt sich der Mann seitwärts auf das Gebörde, und untersucht mit seinem Stock die Tiefe, wird aber von Adam Diel versichert, daß es hier den Boden nicht erreichen würde, wenn auch sein Stock zwei Mal so lang als sein Schallbaum wäre. Nun legt sich die Frau gleichfalls auf das Gebörde, ihrem Manne den Rücken zugewendet. Eben nähern sie sich einer bekannten gefährlichen Stelle, wo sich Klippe an Klippe reiht, da berührt der Fremde mit dem Ellenbogen seine Gattin, und in demselben Augenblicke wälzen sich beide auf den entgegengesetzten Seiten in die Flurken des Rheins. Schrecken und Angst ergreift die Jungen, aber schnell ermannen sie sich, und, unbekümmert um die Gefahr, die ihnen an dieser kritischen Stelle droht, gehen sie rasch an das Werk der Rettung. Die Kleidung ließ die Unglücklichen nicht sogleich sinken. Anton Röth ergreift den Mann, und hält ihn trotz seinem Sträuben fest; unsonst sucht derselbe mit dem Kopfe unter das Wasser zu kommen, — da zieht er ein Messer, Röth schreit um Hülfe, hält dennoch fest, — aber nicht gegen Röth, gegen sich selbst kehrt der Fremde das Messer, und verlegt sich mehrere Stiche in die Brust. — Inzwischen hat Hauck auf der andern Seite die Frau ergriffen und widersteht, gemeinschaftlich mit Diel, der verzweifelten Gewalt der Unglücklichen, die sich schlappend und tobend ihren Händen zu entreißen sucht.

Da sie sieht, daß ihr Bemühen vergeblich ist, so nimmt sie ihre Zuflucht zu Bitten und Versprechungen, — alles umsonst. Die braven Jungen ringen mit aller Kraft ihres Leibes und mit unermüdeter Ausdauer mit der Verzweifelten, um sie in den Rachen zu ziehen, und — während Kötch auf der entgegengesetzten Seite sich auf das Gebirde stützt, und den Mann fest anzieht, um das Gleichgewicht zu erhalten, und das Umschlagen des Rachens zu verhüten, gelingt es endlich, die Frau einzubringen. Aber wie nun die mit Verzweiflung ringende Frau in dem engen Raume des Rachens festhalten? Hauck wirft sich auf den Boden des Rachens, und umklammert sie mit Händen und Füßen, und so, indem Kötch den Mann festhält, und im Wasser nachzieht, flueht Dieb nach dem rechten Rheinufer hin. So landeten die drei wackeren Kämpfer am Ufer, und zogen mit Hilfe mehrerer, auf das Geschrei herbeigeeilten Binger die beiden Unglücklichen an's Land. Der Mann war todt, das Messer steck tief in seiner Brust. Seine Frau wüthete immer noch in Verzweiflung, zerriss ihre Kleider, und konnte kaum von vier Männern festgehalten werden. Man brachte sie nach Müdesheim, ihrem bisherigen Aufenthaltsorte.“

Die Mainzer Zeitung gibt über obiges Ereigniß folgende weitere Aufschlüsse: „Ein Herr v. F...., pensionirter Hauptmann, und seine Gattin, die eine geborne Gräfin v. B.... seyn und wider Willen ihrer Verwandten geheirathet haben soll, kam vor einigen Wochen nach Bingen, wo F.... schon in früheren Zeiten öfters war. Er forderte einen leichten Kahn und einige Fischerknaben, die ihn nach Asmannshausen schiffen sollten. Zu zwei Knaben von 14 bis 15 Jahren gesellte sich ein dritter, der auf das andere Ufer wollte. Zwischen dem sogenannten Mausthurm und Binger Loch gab Hr. F.... seiner Frau ein Zeichen, und beide sturzen sich auf verschiedene Seiten in den reißenden Strom. Mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart und Anstrengung lenkten die Knaben den Kahn auf eine Art, daß es ihnen gelang, die Frau zu erfassen. Trotz

ihrem verzweiflungsvollen Sträuben brachten sie dieselbe in den Rachen und hielten sie auf dem Boden fest. Noch nicht mit dieser Rettung zufrieden, forschten sie nach dem Manne, den sie in der Ferne von den Wogen auf- und niederwerfen sahen. Als sie ihn erreicht hatten, ergriff ihn einer derselben an den Haaren; ihn in den Kahn zu bringen war ihnen unmöglich, und würde nutzlos gewesen seyn, da der Unglückliche sich im Wasser mit einem Messer mehrmals das Herz durchbohrt hatte. Es gelang aber den muthigen Knaben sowohl seine Leiche, als die lebende Frau auf dem rechten Ufer zu landen. Erst nach dem Begräbniß des Mannes wagte es die Frau, ihr hartnäckiges Schweigen zu brechen, und sie soll, wie man versichert, folgenden traurigen Aufschluß gegeben haben; Ihr Mann habe sie schon seit einigen Jahren zum Selbstmorde beredet, habe ihr nicht den geringsten Umgang gestattet, und ihr sogar sechs Kinder, die sie ihm geboren, kurz nach der Geburt hinweggenommen. Von fünfen habe er ihr immer nach kurzer Zeit Todescheine gebracht, von dem letzten wisse sie nicht, wo es sei. Endlich sei er zu ihr in das Zimmer gekommen und habe ihr gesagt: sie könnten nicht mehr leben, indem er seine Pension und sein Einkommen als Canonicus verloren habe. Des Lebens müde habe sie seinen Entschluß gebilligt, und nach der Verabredung ausgeführt. Es findet sich, daß das Vorgeben seines Verlustes der Pension und Besoldung falsch war, und man soll nebstdem noch eine nicht unbedeutende Summe in seinem Koffer gefunden haben. Seine That läßt sich daher nicht durch die Noth, sondern einzig durch eine melancholische Ueberspannung, die vielleicht im Temperamente, vielleicht auch in den mystischen Ansichten gelegen haben mag, woran zu unserer Zeit so Mancher tränkelt, erklären. Den drei Knaben die bei dieser Veranlassung so viel Muth und Geistesgegenwart gezeigt haben, wurde in einer außerordentlichen Sitzung des Stadtraths zu Bingen ein in den wärmsten Ausdrücken abgefaßtes Belohnungsschreiben der großherzoglich hesischen Regierung feierlich eröffnet und ein Geschenk übergeben.“ D. B.)

Großbritannien.

Der Courier bringt noch mehrere Details über den Mordanschlag gegen das Leben der Minister Sr. Majestät. Folgendes ist das Interessanteste:

Als Lord Harrowby am Morgen des Tages, wo der Mordanschlag in seinem Hause ausgeführt werden sollte, im St. James-Park spazieren ritt, wurde er von einem Manne angehalten, der ihm ein Schreiben überreichte, welches die Anzeige enthielt, daß eine Rotte von Mördern im Sinne habe, ihn und sämtliche Cabinets-Minister, die an gedachtem Tage bei ihm speisen sollten, bei Tische zu ermorden. Zugleich ward der Ort bezeichnet, wo diese Mordmörder ihre Zusammenkünfte hielten. Lord Harrowby machte sogleich dem Minister des Innern, Lord Sidmouth, Anzeige von dieser erhaltenen Warnung. Nichtsdestoweniger wurde beschlossen, das Dinner, um die Verschwornen nicht auffichtig zu machen, nicht abzustellen. Gegen 9 Uhr Abends verfügten sich sämtliche Minister zu Lord Sidmouth, welcher bereits die erforderlichen Maßregeln zum Überfall der Mörder u. s. w. ergriffen hatte.

Der Degen, womit Smithers von Whistlewood erstochen wurde, ist im Auslande verfertigt, und um einen ganzen Fuß länger, als man sie gewöhnlich in England sieht. — Eine Dame, Namens Northmore, die in einer Straße wohnt, welche unmittelbar an Catostreet, wo sich die Mörder versammelten; sitzt, hat in ihrem Hof einen Säbel geschnitten, der augenscheinlich erst vor ein Paar Tagen geschliffen worden; er ist gleichfalls von fremder Fabrik. Sie schickte ihn nach Bow-street auf das Polizei-Bureau, wo er von einem der Polizei-Beamten genau für einen von den zwei Säbeln erkannt wurde, die nach einer der Polizei gemachten Anzeige und eingehändigten Beschreibung, vor zwei Tage zu einem Messerschmied gebracht worden waren, um sie schleifen zu lassen. Da man das Individuum, welches die Säbel zu dem Messerschmie-

de brachte, kennt, so hofft man durch Auffindung dieser Waffe wichtige Aufschlüsse zu erhalten.

Es ist bemerkenswerth, daß man bei den am 23. Abends verhafteten neun Bösewichtern nicht einen Heller in der Tasche fand, obwohl die große Menge von Feuerwaffen, Munition, Picken, Säbeln, Degen u. s. w. deutlich zeigt, daß ihnen bedeutende Summen Geldes müssen zu Gebote gestanden haben. Die Hand-Granaten welche man bei ihnen fand, sind mit zerlassenem Pech, Schießpulver und Kugeln gefüllt, so daß sie in ein Zimmer geworfen, gräßliche Verheerungen angerichtet haben würden.

Whistlewoods vorzüglichster Helfers-Helfer, der gleichfalls verhaftet ist, heißt Brunt (nicht Brunel). Am 24. und 25. sind noch mehrere verdächtige Individuen, unter andern ein Bedienter, Namens Symmonds, verhaftet worden, der in vornehmen Häusern bekannt war, und den Verschwornen Rathen, die zu ihren Zwecken taugten, mittheilte.

Der kaisert. österreichische Bothschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, war von seiner mit Urlaub nach Wien unternommenen Reise, wieder in London eingetroffen, und hatte am 24. Febr. die Ehre, bei Sr. Majestät dem Könige zur Audienz zu gelassen zu werden. (D. B.)

Fremden-Anzeige.

Angekommene und Abgegangene.

Den 13. März.

Herr Leonhart Werly, Handelsmann, von Grätz, eingel. Kap. Vorst. Nr. 59 — Herr Dominik v. Brandstetter, k. k. Kreiskommissär, von Neustadt, eingel. Stadt Nr. 16. — Herr Leon v. Przylusky, Domherr, von Wien nach Triest.

Wechsel-Cours in Wien
vom 11. März. 1820.
Conventions-Münze von Hundert 250